

Fachkommission Wissenschafts- und Technikgeschichte der Historikergesellschaft der DDR gegründet

Rund einhundert Wissenschaftler unterschiedlicher Fachdisziplinen aus allen Teilen unserer Republik fanden sich am 10. und 11. Juni 1986 in Karl-Marx-Stadt zusammen, um unter der Schirmherrschaft der Historikergesellschaft der DDR die Fachkommission „Wirtschafts- und Technikgeschichte“ zu gründen. Ziel dieser ersten, konstituierenden Konferenz war es, die Grundprämisse für eine fruchtbare Zusammenarbeit von Natur- und Technikwissenschaftlern, Philosophen und Historikern bei der marxistisch-leninistischen Erschließung der Geschichte von Wissenschaft und Technik zu fixieren.

Genosse Erwin Elster, Sekretär der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt der SED, eröffnete die Tagung, wobei er auf die ein- und einhalb Jahrhunderte alten Traditionen der Ingenieurausbildung in Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, dem Tagungsort, verwies.

Als Vertreter der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt nahmen Prof. Dr. Helmut Edelmann, Direktor der Sektion M/L, Prof. Dr. Hans Münch, Doz. Dr. Reinhard Feige sowie die Mitarbeiter des Wissenschaftsbereiches Geschichte der Naturwissenschaften und Technik teil.

Im Plenarvortrag „Wissenschaftsgeschichte und marxistisch-leninistisches Geschichtsbild“ entwickelte Prof. H. Laitko vom Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft der AdW der DDR Berlin Grundlinien der Theorie und Methodologie zur Erforschung und Darstellung der Wissenschaftsgeschichte von der Genesis einzelner Disziplinen bis zur Entwicklung des sozialistischen Wissenschaftssystems. Besondere Bedeutung maß er der Biographie bei, u.a. über die Lebensgeschichte einzelner Persönlichkeiten hinaus auf Schulen und Institutionen bezogen. Nachdrücklich wies er darauf, die Trennung von Natur- und Gesellschaftswissenschaften zu überwinden und eine Synthese beider Betrachtungsweisen anzustreben, um die Wissenschaftsgeschichte in ihrer Komplexität erfassen zu können.

Die nachfolgenden Diskussionsbeiträge gruppieren sich um die bewußtseinsbildende und erkenntnisfördernde Rolle der Erarbeitung und Vermittlung von Wissenschafts- und Technikgeschichte. Abschließend sprach Prof. Sonnemann, TU Dresden, zur Darstellung wissenschafts- und technikhistorischer Entwicklungstendenzen in Übersichtswerken der deutschen Geschichte und wies dabei auf ein ernstes Defizit hin.

Den zweiten Konferenztag eröffnete Doz. Dr. Feige, TH Karl-Marx-Stadt, mit seinem Vortrag „Zur Historiographie auf dem Gebiet der Technikwissenschaften und des höheren technischen Bildungswesens“. Anknüpfend an Prof. Laitko, ging er auf Grundfragen der Erforschung und Darstellung wissenschaftshistorischer Prozesse und der sie verkörpernden Institutionen und Persönlichkeiten ein. Darüber hinaus informierte er aus aktuellem Anlaß und gleichsam zur Illustration seiner Ausführungen über die Vorbereitungen zum Jubiläum „150 Jahre Ingenieurausbildung in Chemnitz/Karl-Marx-Stadt“. Die interessierten Teilnehmer der Konferenz nahmen die Gelegenheit wahr, das restaurierte Hauptgebäude und das neu gestaltete Traditionskabinett unserer Alma mater zu besichtigen.

Den Abschluß der Tagung bildete eine Exkursion in das Steinkohlenrevier Oelsnitz und eine Besichtigung des Karl-Liebknecht-Schachts.

WB Geschichte der Naturwissenschaften und Technik, Sektion ML

„Hochschulspiegel“

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 125 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt, 2507



Ein Traditionstreffen vereinte ehemalige FDJ-Funktionäre unserer Hochschule aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der FDJ-Kreisorganisation. - Unser Bild: FDJ-Veteranen beim angeregten Austausch von Erinnerungen. Foto: Weingart

Treffen von ...

(Fortsetzung auf Seite 1)
schichtabdes als einer wesentlichen Komponente sozialistischer Erziehung der Studenten.

Bestandteil dieser revolutionären Errungenschaften und der kulturellen Leistungen der SED war die zielstrebige Entwicklung des Arbeiter- und Bauern-Studiums in den 40er- und 50er Jahren. Bahnbrechend auf diesem Wege gewirkt zu haben, ist Verdienst der 1946 eröffneten Vorstudienrichtungen, aus denen im Gründungsjahr unserer Republik die ersten neun von später fünfzehn Arbeiter- und -Bauern-Fakultäten der Universitäten und Hochschulen hervorgingen.

Der historische Verbund der Karl-Marx-Städter ABF mit ihrer Hochschule ist nicht nur auf den Zeitraum von 1955 bis 1963 einzusgrenzen. Die SED hatte auf der Grundlage der Beschlüsse ihres III. Parteitag 1959 zur Weiterführung der revolutionären Umgestaltung in der DDR ihre Wissenschafts- und Hochschulpolitik weiterentwickelt. Im Rahmen der von der Regierung der DDR am 13. Juli 1959 beschlossenen beträchtlichen Erweiterung des Arbeiter- und Bauern-Studiums entstand neben der ABF Weimar im damaligen Chemnitz - zunächst als Außenstelle - eine ABF. Diese entstand nach dem Willen dieses Regierungsbeschlusses als einzige in der DDR an einem Ort, in dem die Einrichtung einer Hochschule bzw. die Erweiterung von Ingenieurhochschulen zu einer Hochschule erst vorgesehen war. Wie die ABF an den Universitäten und Hochschulen leistete sie ihren Beitrag zum beginnenden sozialistischen Aufbau, zur massenhaften Vorbereitung junger Arbeiter und Bauern auf ein Hochschulstudium. Damit hatte sie Anteil an der Herausbildung einer neuen sozialistischen Intelligenz, die mit der zu Beginn der 50er Jahre einsetzenden Erweiterung des Hochschulwesens unseres Landes eine erhebliche Beschleunigung erfuhr.

Vierzig Jahre sind seit Eröffnung der Vorstudienrichtungen in unserem Land vergangen. Vor einem Vierteljahrhundert wurde die Reduzierung der ABP der Universitäten und Hochschulen einseitig - sie hatten ihre historische Aufgabe erfüllt. Welches Ergebnis hatte die Verwirklichung der besonderen Aufgabe, die gute Sache, an der wir damals fast zwei Jahrzehnte gearbeitet haben? Statistische Jahrbücher jener Zeit vermelden nur Unvollkommenes dazu. Tatsächlich waren es 4500 Werkkäfte, die über die Vorstudienrichtungen zum Hochschulstudium geführt wurden, und in den Jahren von 1950 bis 1968 absolvierten weit über 36 000 junge Arbeiter und Bauern die ABF. Mehr als 40 000 also, darunter 1900 von der ABF Chemnitz/Karl-Marx-Stadt. Von dem revolutionären Prozeß, an dem wir unter Führung der SED teilhatten, vom Niederreißen der Bildungsschranken, von der Eröberung der Hochschulen durch die Arbeiterklasse, vom Beitrag der ABF zur Heranbildung einer neuen sozialistischen Intelligenz kündigt die Geschichte des Sozialismus in der DDR.

Studenten der ABF jener Jahre arbeiteten und arbeiten heute in Industrie und Landwirtschaft, Wissenschaft und Kultur, im Bildungs- und Gesundheitswesen, in den Rechtspflege-, Schutz- und Sicherheitsorganen und nicht zuletzt an der Lösung verantwortungsvoller Aufgaben in der Partei der Arbeiterklasse und in den Staatsorganen.

Diskussionsbeiträge hielten die Genossen Dr. Rudi Winter, Absolvent der ABF Karl-Marx-Stadt, Mitglied des ZK der SED und Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“, und Prof. Dr. Laßner, ebenfalls Absolvent der ABF Karl-Marx-Stadt, Kandidat des ZK der SED und Professor für Analysis an der Karl-Marx-Universität Leipzig. In ihren Vorträgen erinnerten sie ebenfalls an die bildungspolitische Bedeutung der ABF sowie an gesellschaftliche und persönliche Entwicklungen.

Der Rektor unserer Hochschule, Genosse Prof. Dr. Manfred Krauß, sprach zu den Aufgaben der TH in Anwertung der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED.

Die Veranstaltung wurde von einem Streichsextett des Collegium musicum unter Leitung von Peter Krone feierlich umrahmt.

Eine Ausstellung vermittelte einen Einblick in die Geschichte der ABF in Chemnitz/Karl-Marx-Stadt. Das Treffen mit einem geselligen Beisammensitzen aus, das der Wiederbegegnung mit Genossen und früheren Kommilitonen und dem Austausch von Erinnerungen dienste.

„Geh und sieh“ - Ein bewegendes Filmerebnis

Am 17. 6. 1986 lief der bemerkenswerte Film Elen Klimova vor Mitarbeitern und Studenten der Hochschule im Metropol, die damit - vorerst - letzte Gelegenheit hatten, ihn in Karl-Marx-Stadt zu sehen.

Unmittelbar unter der Eindruck der dargestellten Grausamkeiten stehend, gradeint es unmöglich, das Gesehene nüchtern zu analysieren. Man ist schockiert. Es wird auch die Frage gestellt: Ist es heute noch nötig, derart minutiös die schrecklichen Ereignisse, die sich 1943 in belorusischen Dörfern abspielten, auszumalen?

Was wäre aber, wenn die Schicksale vieler einzelner in jener Zeit - exemplarisch am Erleben des Jungen Florja dargestellt - im Bewußtsein der Nachwelt nur zu historischen Lehrstücken oder deren Illustration erstarrten? Dem wirkt dieser Film entgegen. Er zeichnet ein Bild von der ungeschminkten, aber auch subjektiv erlebten Wirklichkeit jener Zeit - das freilich in einer Art, die dem Zuschauer manches abverlangt. Dieser Authentizität des Films entspricht auch die Vorführung im Originalton mit Untertiteln. Vielleicht erklärt die Unmittelbarkeit, mit der authentisches Gesehene vor Augen geführt wird, die anhaltende, nicht erwartete Resonanz beim jugendlichen Publikum.

Bei allem Filr und Wider darf man nicht vergessen: Das ist kein Film, der etwa speziell für ein DDR-Publikum entstanden wäre. „Geh und sieh“ - das ist auch eine Aufforderung an jene, die sich bislang wehenschen lassen, von den „Russen“ gehe eine Bedrohung aus, sich mit eigenen Augen vom Gegenteil zu überzeugen. In diesem Film erleben sie den Kampf und die Leiden des Volkes mit. Und wer „geht und sieht“, der lernt besser verstehen, warum das Sowjetvolk so hartnäckig für den Frieden kämpft.

Stephan Weingart, Sekretär des DSF-Hochschulvorstandes

Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr geehrt

In Anerkennung ihres 10jährigen Dienstes in der freiwilligen Feuerwehr wurden mit der Medaille „Für treue Dienste in der freiwilligen Feuerwehr“ ausgezeichnet:

- Hauptfeuerwehrmann Werner Hambach, Sektion MA
- Hauptfeuerwehrmann Klaus Gärtner, Sektion FPM
- Hauptfeuerwehrmann Ulrich Schwalbe, Sektion AT
- Hauptfeuerwehrmann Dr. Wolfgang Wetzel, Sektion FPM
- Löschmeister Jürgen Heritsch, Sektion FPM

10 Jahre Studentenclub „Dr. Faustus“

Dem Breitenbrunner Studentenclub wurde als erstem an der TH das blaue „T“ verliehen

Zu früher Stunde füllte sich der Studentenklub der Hochschule Breitenbrunn mit zahlreichen Gästen, die den Geburtstag des Studentenclubs „Dr. Faustus“ zum Anlaß nahmen, den Clubmitgliedern für ihre Arbeit zu danken und einige Auszeichnungen vorzunehmen.

So waren unter anderem der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der TH Karl-Marx-Stadt, der Bürgermeister der Gemeinde Breitenbrunn, Vertreter der FDJ-Kreisleitung Schwarzenberg und der Abteilung Kultur Schwarzenberg, eine Korrespondentin der „Freien Presse“, der Clubleiter des IT-Clubs der TH Karl-Marx-Stadt und viele Freunde anwesend.

Der Bürgermeister der Gemeinde Breitenbrunn hob die große Rolle des Studentenclubs für das geistig-kulturelle Leben der Bevölkerung - besonders der Jugend - hervor. Die Jugendlichen der Gemeinde und der näheren Umgebung haben die Möglichkeit an allen Veranstaltungen teilzunehmen, und diese beschränken sich nicht nur auf Tanz, Disko oder gastronomische Betreuung.

Selt einem Monat ist der Studentenclub Galerie des Kulturbundes, die erste Ausstellung konnte auch von den Gästen besichtigt werden und erhielt großen Zuspruch - Collagen von Gabriele Barthel. Zum Programm des Clubs gehören weiterhin wöchentlich mindestens eine Filmvorführung, zusätzlich gibt es noch einen Filmclub, dessen Auftritte in kleinerem Rahmen mit gastronomischer Betreuung stattfinden, und seit kurzem wird das Spätkino durchgeführt, wo man dem Publikum die neuesten im Kreis Schwarzenberg angebotenen Filme präsentiert.

URANIA-Vorträge und Politstammes sind ein Schwerpunkt der Programmgestaltung, und von den Studenten und Einwohnern wird gern die Möglichkeit genutzt, sich über fremde Länder und Sitten zu informieren oder bei einer Diskussionsrunde auf aktuell-politische Fragen eine überzeugende Antwort zu erhalten.

Mindestens einmal in der Woche ist Tanz mit einer Band, Konzert oder Diskothek. Gleich, ob im Studentenklub oder im Kultursaal getanzt wird - die Karten sind schnell vergeben.

Zu diesen sich häufig wiederholenden Veranstaltungen kommen noch jene hinzu, die einer langfristigen Vorbereitung bedürfen, wie der Liedermarkt, der Fasching und eben dieser Clubgeburtstag. Etwa 200 Personen konnten im Kultursaal miterleben, wie der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der TH Karl-Marx-Stadt dem Clubleiter des Studentenclubs „Dr. Faustus“, Achim

Block, als Auszeichnung für die hohe Qualität der Clubarbeit das blaue „T“ überreichte. Damit ist „Dr. Faustus“ der erste Studentenclub der TH Karl-Marx-Stadt, dem diese hohe Auszeichnung zuteil wurde. Der Clubleiter, er ist Student der Sektion Berufspädagogik im 3. Studienjahr, bedankte sich im Namen aller 38 Mitglieder des Studentenclubs für diese hohe Ehrung, die Ansporn für die zukünftige Arbeit sei.

Die Gruppe „Kaktus“ eröffnete den Rahmen der musikalischen Darbietungen mit Contry- und Folkmusik, parallel dazu wurden in einem Nebenraum Trickfilme gezeigt. Ein Liedermacher trat auf, die Diskothek „En Vogue“ war vertreten, eine Versteigerung wurde durchgeführt, und zum Abschluß des Abends trat die Rockband „Gipsy“ auf.

Nach dem gelungenen Abend - so war die Meinung der Gäste und Mitwirkenden - fanden die Clubmitglieder nun endlich Zeit, an der schnell hergerichteten Geburtstagsfeier Platz zu nehmen. Zusammen mit einigen Gästen wurde viel diskutiert. Man hielt Rückblick und plante zukünftige Verbesserungen der Clubarbeit.

Unter den Gästen befanden sich unter anderem ehemalige Clubmitglieder, die mit der Maurerkelle und Pinsel in ihrer Freizeit 1976 aus

Veteranen erinnern sich

Ich bin Jahrgang 1912. Da sammeln sich schon eine Menge Erinnerungen an. Wo also am besten anfangen? Vielleicht so:

Als ich im Oktober 1930 nach „gehörigem Erlernen des Maurer-Gewerkes“ als „Studierender“ in die Abteilung für Hochbauingenieure der damaligen Staatlichen Akademie für Technik aufgenommen wurde, hat sich mit ein langjähriger Berufswunsch erfüllt. 7 Semester an einer so renommierten technischen Lehranstalt studieren zu dürfen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch weit im Ausland wegen ihrer gediegenen Ausbildung bekannt war, war schon eine Auszeichnung. Der Lehrbetrieb damals spielte sich nur in dem Gebäudekomplex zwischen Schillerplatz (heute Straße der Nationen) und dem Hauptbahnhof ab. An der Staatlichen Akademie für Technik konnten folgende Studienfächer belegt werden:

1. in der M - Abteilung für Maschineningenieure
2. in der C - Abteilung für Ingenieure der chemischen Technik
3. in der H - Abteilung für Architekten und Hochbau-Ingenieure
4. in der E - Abteilung für Elektroingenieure
5. in der T - Abteilung für Textilingenieure.

In der Hochbau-Abteilung gab es insofern eine Besonderheit, als nach dem 1. Wintersemester eine nochmalige halbjährige praktische Tätigkeit auf der Baustelle erfolgen mußte.

Die Ausbildung zum Hochbauingenieur erfolgte gründlich und schwerpunktmäßig in Mathematik - Statik - Entwerfen von Baukonstruktionen und speziell für Eisenbeton, Holzbau und Stahlbau.

Wie waren wir doch damals stolz auf unsere Hilfsmittel: den Rechenstab und die Log-Tabellen.

Nach 7 Semestern ging es dann mit dem erworbenen Wissen in die Praxis, und ich konnte im damaligen Chemnitz an vielen Stellen mit aufbauen helfen. Dann aber mußte ich 1940 den Ingenieurkittel mit der grauen Uniform der faschistischen Wehrmacht tauschen. Als ich 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkam, stand ich vor den Trümmern unserer Stadt und auch vor den Trümmern so manchen Bauwerkes, das ich einst in den Vorkriegsjahren mit gebaut hatte.

Also ging es ran: Trümmer beseitigen in den Straßen und in den Höfen. Die fliegenden Trümmerfrauen bargen Ziegel um Ziegel - Träger um Träger. Wir bauten eine Trümmerbahn und fuhren den Schutt aus dem Zentrum der Reichenhainer Straße hinaus und schüteten das Rund der Radrennbahn - heute das Ernst-Thälmann-Forum - auf.

Noch einmal wurde ich mit der Lehranstalt konfrontiert, die Schirmherr der „Staatlichen Baumeisterprüfungsbehörde“ war. 1946 war ich der erste Bewerber in Chemnitz, der nach der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee unter dem Protektorat von Prof. Dutschko die Baumeisterprüfung ablegen konnte.

In dem zerbrochenen Chemnitz gab es ja soviel zu tun. Ich durfte mitwirken am Wiederaufbau des zerstörten Opernhäuses, und ich baute mit an den ersten Häusern in der Ernst-Thälmann-Straße: mit Karbid-schlamm und Mischbindern, mit Abbruchziegeln und geborgenen Eisenträgern und alles in Gewölbebauweise.

Wohnungen wurden so dringend gebraucht: Die Arbeiterwohnungsbaugesellschaften wurden gegründet, und ich konnte mitbauen in Gössa und Reichenbrand, in Adchemnitz und Borna. Wie waren wir glücklich, wenn wir wieder eine neue Wohnung übergeben konnten.

Und dann kam der Ruf an mich zur Mithilfe beim Bau der ersten sozialistischen Bergarbeiterstadt in Johanngeorgsstadt. Ich zog weiter, als es hieß: Der Brunkohlener Tagebau in Borna, Bezirk Leipzig verlangt Ortsverlegungen. Dabei kam das Chemie-Programm in Halle, und es wurden neue Wohngebiete für die Chemie-Kumpel gebraucht. Als die Maxhütte in Uterweitzenborn die Hochöfen rekonstruierte, fand ich für Jahre dort meine Aufgabe. Erinnern war uns doch: 3 Hochöfen waren in der DDR damals geblieben, und Stahl wurde so dringend gebraucht.

1970 ging ich schließlich dort zurück, wo ich 1930 meine Berufsausbildung begonnen hatte: als Investbauleiter zum damaligen Direktorat für Planung und Ökonomie der TH. Das war die Zeit, als die neue Mensa an der Reichenhainer Straße in Betrieb genommen wurde und als die Internate Vetterstraße wurden. Ich arbeitete mit dem Neuen Sektionsgebäude Reichenhainer Straße und hatte die Investbauleitung für die Laborhalle der AT. Das waren schon gewaltige Bauvorhaben für Lehre und Forschung. Und dann wurde ich als Investbauleiter für den Einbau der Rechenanlage R 309 in die Albinusstrasse Straße der Nationen eingesetzt. Schließlich baute ich die neue Rechenanlage ES 130 auch im Komplex Straße der Nationen mit ein. Die Technik kennt keinen Stillstand - die Technik schreitet immer weiter fort. Und wo bleibt da der Vergleich zu meinem Rechenchieber?

Eine sehr schöne Aufgabe, die mir viel Freude machte, war die gesamte Rekonstruktion der Bibliothek in der Straße der Nationen. Nutzer und Bibliotheksmitarbeiter hatten sicher auch ihre Freude an der neuen und zweckmäßigen Einrichtung der Bibliotheksräume. Und der dabei mitgestaltete Wilhelm-Pieck-Raum, der anlässlich der 100. Geburtstag unseres ersten Arbeiterpräsidenten mit einer Wilhelm-Pieck-Büste ausgestattet werden konnte, wird wohl heute noch gern genutzt.

Die letzte Baumaßnahme, die ich an der TH mit durchführte, war die Einrichtung der zahnärztlichen Arbeitsplätze und des zahnärztlichen Labors in der Ambulanz Thüringer Weg. Ich denke, daß mit dieser Baumaßnahme die medizinische Betreuung der Mitarbeiter und Studenten wesentlich verbessert werden konnte.

1980 aus dem Berufsleben ausgeschieden, habe ich mich der Betreuung der über 400 Rentner der TH gewidmet. Als stellvertretender Vorsitzender der AGI Rentner/Veteranen der TH versuche ich, immer wieder, Kontakte mit ehemaligen Mitarbeitern der TH zu knüpfen und in der Gewerkschaftsarbeit die Verbundenheit mit unserer Lehranstalt zu festigen.

Die gute Ausbildung an unserer Lehranstalt hat es mir ermöglicht, an schönen Bauvorhaben mitzuarbeiten. Bauen ist schön - Trümmer beseitigen niemals wieder!

Bau-Ing. Theo Kallmeyer

gaben liegen vor uns. Die Direktive des XI. Parteitag verlangt, den gestiegenen geistig-kulturellen Niveau unserer Werktätigen, besonders der Jugend, durch anspruchsvolles und abwechslungsreiches Freizeitangebot gerecht zu werden. Da gibt es Reserven zu nutzen, effektiver zu planen und zu arbeiten. Kulturarbeit bedeutet für unsere Politik einzutreten, zum Beispiel die uns beunruhigende und bedrohliche Aggressionspolitik der USA und der NATO-Staaten gegen

den Weltfrieden zu entlarven, gegen offener Jugendliche darüber besorgte Fragen in Foren und Diskussionsrunden. Die Zahl von Veranstaltungen mit politischem Inhalt wird in Zukunft zunehmen. „Dr. Faustus“ leistete auch einen hohen Beitrag für Frieden und internationale Solidarität - aus den Einnahmen des Clubgeburtstages wurden 300,- Mark auf das Solidaritätskonto eingezahlt.

Dies ist noch längst nicht alles, was man über den Studentenclub inmitten der idyllischen Berglandschaft des Ergebirges schreiben kann. Wer mehr erfahren möchte, der sollte sich mal persönlich davon überzeugen, was Studenten alles auf die Böhne stellen können.

Andreas Bley, Sektion BP

MAR...
Be...
nis...
Ge...
ich...
gang...
stern...
Dies...
den...
tun...
in...
vert...
zum...
den...
vert...
min...
müß...
volu...
tun...
in...
Anfo...
der...
bere...
Die...
brun...
Kern...
kält...
müß...
tun...
daß...
aktu...
müß...
die...
Sesse...
zuw...
Ein...
Vort...
stalt...
forn...
beris...
geris...
stun...
per...
brau...
in...
Vort...
im...
soz...
sche...
tun...
tun...
wert...
Blatt...
Beis...
bleib...
dem...
Bren...
Der...
des...
De...
des...
sare...
Viel...
cher...
und...
Der...
heig...
tun...
hoch...
vern...
leist...
Der...
Mar...
TH...
SED...
sch...
mei...
Klas...
Parl...
habe...
Sp...
de...
De...
der...
Mar...
Die...
sche...
sch...
den...
hin...
ten...
beru...
Es...
Tas...
der...
Bre...
dur...
dus...
Ele...
son...
fan...
A...